



auf und gebraucht den vorgespannten Faden zugleich als Unterlage und als Wegweiser. Auf diese Weise gelangt sie zum Ausgangspunkt zurück, und hier beginnt, etwas tiefer, mit demselben Faden die zweite Reihe. Stets ist es die gleiche Wiederholung: 1. Faden von rechts nach links gespannt, 2. darüber zurück; Stich für Stich wird jede Rippe aufgegriffen. Die Arbeiterin muß sehr achtgeben, daß die kleinen Stiche, die, um ihren Zweck ganz zu erfüllen, tief in das Gewebe eindringen, sogar durch die Kettfäden gehen müssen, auf der rechten Seite unsichtbar bleiben. Hier darf nichts verraten, was rückseitig geschehen ist. Deshalb ist es auch wichtig, das Übersticken mit leichter Hand auszuführen, die Stiche nie anzuziehen; denn so behält der Teppich unumschränkt seine Dehnbarkeit, wenn auch die unzähligen schadhafte Felder mit feinen Stichreihen übersät sind. Genau wie die mürben Stellen werden alle Kettgarnlöcher vollständig überstickt, schon aus dem wichtigen Grunde, hier die ihres Einschlags ganz beraubte lose Kette wieder untereinander zu verbinden und es dadurch unmöglich zu machen, daß nachher der hängende Teppich an solchen Stellen auseinanderklafft und dem Zerstörungswerk des Alters geradezu Angriffspunkte bietet. Beim Besticken der Kettgarnlöcher werden die vorhin erwähnten Hilfsfäden unter der Arbeit wieder herausgezogen, sobald ihr Zweck, die Kettfäden zu ordnen, erfüllt ist.

Außer den Kettgarnlöchern und den mürben Stellen kommt als dritte Aufgabe für die Stickerin hiezu, die oft auseinandergeplatzen Gewebeschlitzte technisch so wieder zusammen zu nähen, wie es ursprünglich geschehen war. Jetzt allerdings dürfen die einstmals farbig verbundenen Schlitzte nur mit neutralgefärbter Seide vernäht werden, die außer den neuen Kettfäden als einziges Material verwendet wird.

MATERIAL etc. Es war dies eine feindrähtige Chappe-Seide; rund elf Kilo sind davon verstickt worden! Für die Kettfäden fand sich ein vorzüglicher Leinenzwirn, der in Charakter und

Tönung dem alten Kettgarn sehr ähnlich war. Zweieinhalb Kilo wurden verbraucht. Acht Arbeiterinnen haben durchschnittlich an einem Teppich gearbeitet; ihre Zahl konnte beliebig vermehrt werden, da die vier Meter großen Rahmenseiten genügend Platz boten und es für die Arbeitsweise gleich blieb, von welcher Seite Kettfäden eingezogen und auch gestickt wurde. An den beiden Querseiten der Rahmen saß je eine Arbeiterin, deren Aufgabe allein darin bestand, die arg beschädigten Kanten mit zahllosen neuen Kettfäden zu versehen und die Kanten selber fortlaufend und lückenlos zu besticken, damit sie wieder haltbar wurden. Die großen Stickrahmen waren für die vier Meter großen Teppiche in der Größe von 4,30 Meter angefertigt worden. Die dicken abgerundeten Balken bestanden aus zusammengeleimten Teilen, denn so vermochten sie der großen Spannung, die der Teppich auf sie ausübte, Widerstand zu bieten, ohne sich zu biegen. Die vier Zentimeter breiten Leinengurten waren an die Balken in vertiefte Kanten festgenagelt, lagen deshalb so flach am Holz, daß es möglich war, die Teppiche glatt aufzurollen. Alle Raffael-Teppiche waren bereits einige Jahre bevor mit Erfolg gereinigt worden, daher es hier ausfallen mag, dieses wichtige Kapitel, das als Einleitung bei jeder Instandsetzung von Teppichen und Stoffen eine Rolle spielt, auseinanderzusetzen.“

Der bisher noch vielfach geübte Vorgang, die beschädigten oder fehlenden Teile bildmäßig wieder so herzustellen, wie es den reparierenden Händen im Wege der Analogie wahrscheinlich vorkommt, also den alten Zustand durch eine neue, möglichst getreue Nachzeichnung vorzutauschen, ist als vollkommen unberechtigt und unkünstlerisch erkannt worden; leider wird bei Gobelinreparaturen darauf noch nicht im erwünschten Maße Rücksicht genommen. Vielleicht tragen die oben mitgeteilten Erfahrungen zur Aufklärung bei und bewirken, daß der darin gekennzeichnete einzig richtige Standpunkt in diesen Dingen wieder allgemein eingenommen wird.